

Holder's Schornsteinaufsatz

Autor(en): **D.R.P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-578946>

Nutzungsbedingungen

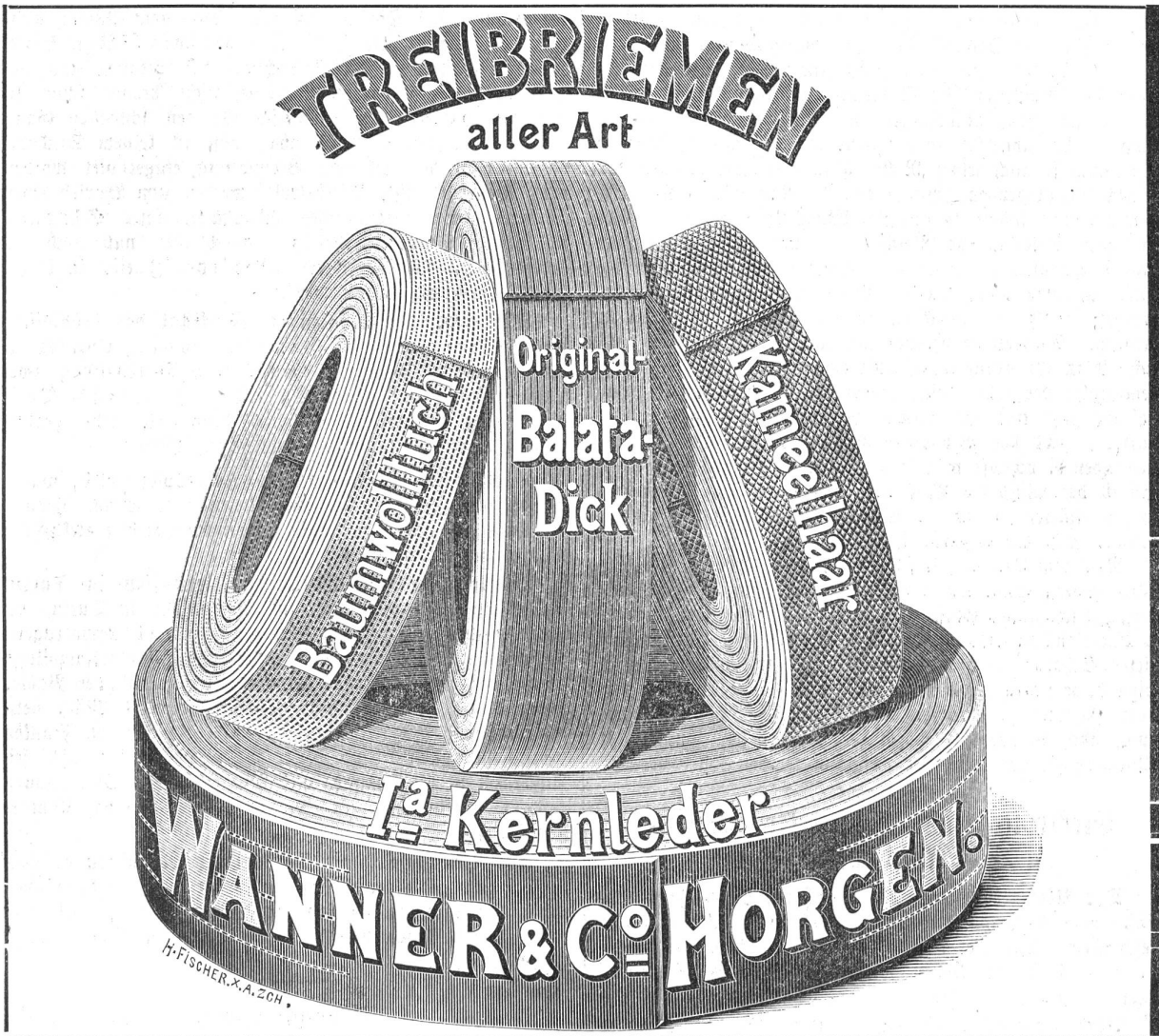
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Holder's Schornsteinaufsatz.

(D. R. P. a.)

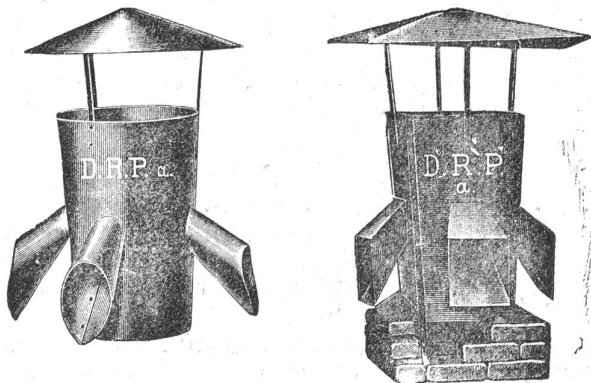
Der gute Zug in einem Schornstein, Abzugsrohr zc. wird am meisten gehemmt durch den Wind. Es liegt nun kein Gedanke näher, als der, den Wind für den Zug unschädlich zu machen und ist dieser Gedanke auch in verschiedenen Konstruktionen von Schornsteinaufsätzen verwirklicht. Und doch läßt sich nicht abstreiten, daß trotz dieser Vorkehrungen bei windigem oder gar bei stürmischem Wetter Schornsteine häufig sehr zu wünschen übrig lassen. Es liegt dies auch ganz in der Natur der Sache. Der waagrecht oder etwas schief über der Schornsteinmündung hinreichende Wind sucht die in dem Schornstein aufsteigende Rauchsäule niederzudrücken, abzuschneiden und erschwert den Gasen so den Austritt. Die Erkenntnis dieses Umstandes hat zu den drehbaren Schornsteinaufsätzen geführt und verschiedene Konstruktionen entstehen lassen. Und all diese beweglichen Aufsätze wären gewiß gut, wenn ihnen nicht folgende 3 Hauptmängel anhafteten:

1. Die Bewegung bedingt einen rascheren Verschleiß.
2. Durch die kleinsten Ursachen (Sandkörner, Glanzruß zc.) kann die Reibung so vergrößert werden, daß der Aufsatz bei leichtem Luftzug der Bewegung nicht mehr folgt und so
3. der Wind oft in die Deffnung hineinbläst und den Zug im Schornstein hemmt statt fördert.

Das Gute muß aber den drehbaren Schornsteinaufsätzen

bleiben: Bei richtigem Funktionieren setzen sie die Luftströmungen in den Stand, die Rauchgase abzusaugen, und wir nennen dies immerhin einen bedeutenden Schritt vorwärts.

Könnten nun die Winde nicht vollständig in den Dienst der Schornsteine gestellt werden? Dieser Gedanke klingt vielleicht für den ersten Augenblick etwas sonderbar und doch ist die Verwirklichung desselben dem Konstrukteur des unten abgebildeten Schornsteinaufsatzes nach jahrelangem Suchen gelungen. Denn bei diesem Schornsteinaufsatz hat der Wind,



wir möchten sagen nicht bloß die Güte, die abziehenden Gase austreten zu lassen, sondern er wirkt auf diese als bewegende,

als hebende Kraft und je stärker er weht, umso mehr befördert er den Zug des Schornsteines. Mit wenig Worten wird dies sofort klar. Wie wir oben kurz andeuteten, erschwert der über der Mündung des Schornsteines hinreichende Wind den aufsteigenden Rauchgasen den Austritt. Dies thut er auch bei der abgebildeten Konstruktion. Gleichzeitig trifft er aber auch je nach seiner Richtung in eine oder mehrere der seitlich einmündenden „Windpfeifen“. Nun wird bekanntlich bewegte Luft, sobald sie auf eine Wand stößt, verdichtet, und ist daher bestrebt, ihr Gleichgewicht mit der übrigen Luft wieder herzustellen. Wieder rückwärts austreten kann die Luft nun aber nicht, da der Wind stetig gegen sie herandrängt; sie ist also genötigt, in das Innere der Pfeife zu dringen. Die letztere verengt sich nach innen; dadurch muß sich die in ihr aufsteigende Luft noch mehr verdichten, wird demzufolge veranlaßt, eine bedeutende Geschwindigkeit anzunehmen und tritt mit solcher im Innern des Schornsteinaufsatzes aus der Windpfeife heraus, die um sie her aufsteigenden Rauchgase mit sich nach oben fortziehend. So ist der Wind der Beförderer des Zuges im Schornstein und je stärker er in die Windpfeifen hineinweht, um so luftiger zieht der Schornstein.

Nach dem hier Angeführten muß dieser Schornsteinaufsatz allen andern Systemen überlegen sein, denn er sucht nicht bloß den schädlichen Einfluß des Windes zu beseitigen, sondern er macht ihn zu seinem natürlichen Verbündeten. Zu Gunsten dieses Schornsteinaufsatzes spricht noch der Umstand, daß er keine beweglichen Teile hat, sich daher in keiner Weise abnutzt. Er wird in viereckiger, runder und jeder anderen Form ausgeführt, je nach der Form der Schornsteine, Dunst- oder Abzugsrohre, auf welche er aufgesetzt werden soll.

Elektrotechnische und elektrochemische Rundschau.

Der Verwaltungsrat der Burgdorf-Thun-Bahn hat einstimmig Anwendung des elektrischen Betriebes beschlossen. Die Gesellschaft „Motor“, Brown, Boveri u. Cie. in Baden wird neben der Kraftlieferung auch die Beleuchtung der Bunte übernehmen.

Vom elektrischen Strom getötet. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich Dienstag mittags in der Hauptwerkstätte in Olten. Ein Arbeiter, Hr. Studer, Schlosser von Trimbach, behauptete, wie Augenzeugen berichten, das Anrühren eines elektrischen Drahtes sei ungefährlich, sitze dann trotz Abwehren seiner Nebenarbeiter mutwilliger Weise eine kleine Leiter hinauf, berührte einen Draht, kam aber dann wahrscheinlich infolge heftiger Zuckung, als er sich losmachen wollte, mit einem zweiten in Berührung, was den plötzlichen Tod Studer's zur Folge hatte. Hr. Studer war ein tüchtiger Arbeiter und Familienvater und hinterläßt eine tieftrauernde Gattin, die ihm kurze Zeit vorher noch das Mitgefahren gebracht hatte.

Elektrizitätswerksprojekt Nüti (Zh.) Ein Komitee beabsichtigt, der im Mai stattfindenden Gemeindeversammlung folgenden Antrag zu unterbreiten: „Es möchte die Gemeinde Nüti für die Straßenbeleuchtung, sowie zur Abgabe von Licht an Private eine Anlage für elektrische Lichterzeugung erstellen und betreiben lassen. Nach der Ansicht des Komitees werden sich die Kosten auf 145—150,000 Fr. belaufen. Neben einer jährlichen Abschreibung von 5000 Fr. an den Anlagekosten sowie nach Bestreitung der Betriebskosten und Verzinsung würden allfällig sich ergebende Betriebsüberschüsse zur Erweiterung der Anlage eventuell zur Rückvergütung an die Lichtabnehmer verwendet.“

Das neue Elektrizitätswerk Hinweil ist in vollem Betrieb. Es gehört einer Aktiengesellschaft, die zum Teil aus der Civildgemeinde Hinweil, zum Teil aus Privaten der Gemeinde besteht, einen gemeinnützigen Charakter trägt und

die Hebung des Dorfes bezweckt. Die vom Werke ausgehende Kraft beläuft sich auf etwa hundert Pferdekraft. Zwanzig werden für die Beleuchtung der Straßen und der Privatwohnungen gebraucht. Das Licht brennt schon in etwa 50 Häusern; charakteristisch für den schlechten Gang der Stickerindustrie ist es aber, daß in keinem Stickeretablisement die elektrische Beleuchtung eingerichtet worden ist. Weitere dreißig Pferdekraft werden zum Betrieb einer Weberei, einer mechanischen Werkstätte, einer Schreinerei und zweier Sennereien benützt. Es bleiben nun noch 50 Pferdekraften vorrätig, welche jedoch ohne Zweifel in kurzer Zeit Verwendung finden werden.

Die Gemeinde Mühlin im Frickthal hat beschlossen, die Elektrizität von Gemeindegewegen einzuführen. Auf Kosten der Gemeinde werden jeder Haushaltung zwei Lampen installiert; gleichzeitig wurde die elektrische Dorfbeleuchtung beschlossen. Mühlin besitzt ein sehr großes Gemeindegut und kann so etwas schon leisten.

Elektrische Niesen-Bahn. In Sptez wird wieder Propaganda gemacht für eine Niesenbahn, wofür diesmal mit Hilfe der aus der Kander gewonnenen Kräfte elektrischer Betrieb vorgesehen wird.

Elektrizitäts-Gesellschaft für Oberitalien in Turin. Die Elektrizitäts-Gesellschaft für Oberitalien in Turin, bei der deutsches und Schweizer Kapital hervorragend beteiligt ist, hielt eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der der Vorsitzende Direktor Köchlin von der Basler Handelsbank erklärte, daß der Beschluß vom 3. März betr. die Erhöhung des Aktienkapitals auf 5 Millionen Franken bereits durchgeführt und dieser Betrag voll einbezahlt sei. Außerdem ist die Ausgabe von fünf Millionen Obligationen geplant, wofür sich ein internationales Finanz-Komitee gebildet hat.

Die Aktiengesellschaft Schudert in Nürnberg errichtet in Florenz eine große Fabrik zur Erzeugung elektrischer Kraft und wurde die Ausführung der Arbeiten, welche in den nächsten Tagen beginnen, dem Ingenieur Papini übertragen.

Berschiedenes.

Bahnhofsbau Zürich. Auf Veranlassung des Eisenbahndepartements hat die Nordostbahn ein Projekt für eine Hochbahnanlage des Hauptbahnhofs Zürich ausgearbeitet mit einem Kostenvoranschlag von annähernd 12 Millionen Franken. Die allgemeinen Umrisse dieses Projektes sind ungefähr folgende: Der Eingang liegt gegen Osten; im Innern der Halle befindet sich ein Vestibul von 55 m Länge und gleich der bisherigen Halle 42 m Breite. Die Bahnanlage selbst ist in die Höhe gehoben und zwar um circa 5½ m über die Sihl. Geknallersee und Platzpromenade, ebenso Kasernenstraße und Sihlquai sind durch Unterführungen mit einander verbunden. Im Vestibul befinden sich zu ebener Erde Telegraphen- und Postbureau, Räumlichkeiten für Polizei, Bahnbureau, Sitzungssaal, Aborte. Vom Vestibul zu der Hochbahn führen rechts und links Treppen. Hinter dem Vestibul liegen die Gepäckräume mit Aufzügen, dann ein Durchgang, der sich durch die ganze Breite des Bahnhofes zieht und sowohl nach dem Bahnhofplatz als nach der Museumsstraße hin als Ausgang dient für die ankommenden Reisenden. Die Billetausgabe findet in einem mitten im Vestibul stehenden Pavillon statt. Die Treppen führen vom Vestibul vorerst auf eine Verbindungsgalerie, an die sich die Wartesäle und Restaurationen anschließen. Ein Durchgangsperron, sowie die mit Oberlicht versehenen Wart- und Restaurationssäle führen von der Gallerie zum Kopfperron; von hier aus gehen rechts und links Treppen nach den Ausgängen. Die Hochbahnanlage ist vom Kopfperron aus bis zur Unterführung der Geknaller-